

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Zur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 22. Mai 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungsinferate um 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 57

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

Artikel: Der Hamburger Konflikt.

Das Buchgewerbe im Auslande: Österreich. — Holland. — Großbritannien.

Feuilleton: Richard Wagner. (Zu seinem hundertsten Geburtstage.)

Rundschau: Ein Jubiläum. — Ferien! — Eine Berichtigung. — Aus dem Berichte der Leipziger Buchdruckerzeitung. — Definitive Eröffnung des Geschäftsbetriebes der „Volksfürsorge“. — Neuer Schiedsspruch im Malergewerbe. — Warnung vor ausländischen Schwindelballettern.

## Der Hamburger Konflikt

Die in der letzten Nummer kurz in ihrer Entstehung und mit ihrem Ausgange besprochenen Differenzen zwischen der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine in Hamburg und deren Buchdruckerpersonal hat durch folgende, im Hamburger „Echo“ am 17. Mai veröffentlichte Erklärung ihre Erledigung gefunden:

### Verständigung

über Beilegung der Differenzen zwischen den in der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine beschäftigten Buchdruckern und der Geschäftsleitung.

Die nachstehende Verständigung wurde vereinbart in einer Zusammenkunft am Donnerstag, dem 15. Mai, an der seitens des Tarifauschusses Prinzipalvertreter Herr Freitag und der Gehilfenvertreter Herr Dreier, seitens des Kreisvorstandes des Deutschen Buchdruckervereins Herr Broschek, seitens des Gewerkschaftsvorstandes des Buchdruckerverbandes Herr Steinhardt, als Vertreter des Zentralvorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker Herr Döblin und seitens der Geschäftsleitung die unterzeichneten Vorstandsmitglieder Heinrich Kaufmann und Dr. August Müller sowie der Betriebsleiter Herr Steinhorff teilnahmen.

1. Das gesamte aus den Betrieben der Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine ausgeschiedene Buchdruckerpersonal wird nach Maßgabe der vorhandenen Plätze zu den bisher für dieses geltenden Lohn- und Arbeitsbedingungen wieder eingestell.

2. Die vom Buchdruckerpersonal aufgestellten Forderungen werden, soweit sie nicht durch den Inhalt dieser Erklärung gegenstandslos geworden sind, zurückgezogen.

Es wird anerkannt, daß die Entlassung der drei Buchdrucker, die sich weigeren, der Unterstufungskasse beizutreten, obwohl sie vom Tariffchiedsgericht als tarifwidrig bezeichnet wurde, den Betreibungen entzogen ist, den gesamten beschäftigten Buchdruckern die Mitgliedschaft bei der Unterstufungskasse zu ermöglichen. Sie kann darum nicht als Maßregelung im üblichen Sinne des Wortes gewertet werden.

Die in der öffentlichen Erörterung dieses Falles erfolgten Angriffe gegen die Geschäftsleitung werden, soweit sie dazu geeignet sind, deren Ansehen zu schädigen, zurückgenommen.

3. Maßregelungen finden nicht statt. Falls Entlassungen notwendig sind, erfolgen sie aus geschäftlichen Gründen.

4. Die Frage der Zugehörigkeit der Buchdrucker zur Unterstufungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine soll durch eine besondere Verständigung geregelt werden. Der aus diesem Anlaß entstandene Konflikt ist zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt.

5. Beide Parteien einigen sich dahin, aus prinzipiellen Gründen die anhängig gemachte Festschließungslage, ob die Massenkündigung tarifwidrig war, zur Entscheidung zu bringen.

Weitere Konsequenzen für das wiederingestellte Personal werden aus dem Ausfalle dieser Entscheidung nicht gezogen.

Für die Verlagsgesellschaft deutscher Konsumvereine m. b. H.

Der Vorstand:  
gez. Heinrich Kaufmann. Dr. Aug. Müller.

Für den Verband der Deutschen Buchdrucker  
gez. E. Döblin.

Der Konflikt wäre also, wie es in der offiziellen Friedensklärung heißt, zur beiderseitigen Zufriedenheit beigelegt. Das legt uns Beschränkungen in der Beurteilung des Falles auf. Wir können das auch um so eher, als durch die aktive Mitwirkung unsres Verbandsvorsitzenden an dem Friedensschlusse Schuld und Fehle auf beiden Seiten sicherlich genügend erörtert und dadurch auch der Organisations-

standpunkt in jedem Betracht gewahrt worden ist. Freuen wir uns wenigstens des Ausganges; geben wir aber auch der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß Differenzen aus einer solchen Ursache keinesfalls wieder vorkommen. Die Presse hing bereits an, den lachenden Driften mit der bekannten Vergnügtheit zu spielen, was bekanntlich stets auf Kosten beider Teile zu geschehen pflegt.

Erübrig ist somit für uns eine spezielle Stellungnahme, mit der eigentlich wiederum nur Iffigen gedient wäre, so sei nunmehr, da wir über den Hergang genauer unterrichtet sind, der Konfliktfall nur mehr chronologisch geschildert.

Das Hamburger „Echo“ brachte am 8. Mai eine längere Notiz von den Vertrauensleuten des Buchdruckerpersonals der Verlagsgesellschaft, deren Richtigkeit der Hamburger Gewerkschaftsdarunter vermerkte. Die darin gegen die Leistung der Verlagsgesellschaft erhobenen Vorwürfe haben uns jetzt nicht mehr zu beschäftigen. Der Kern der Veröffentlichung war, daß am 2. Mai 78 Mann des Buchdruckerpersonals gekündigt hatten, weil drei Kollegen ihre Weigerung, der Unterstufungskasse des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine beizutreten, mit Verlust ihrer Stellung büßen sollten. Bemerkte sei, daß die Zugehörigkeit zu dieser Kasse für alle Kategorien von Arbeitern und Angestellten obligatorisch ist und sich bisher wegen dieser Art der Mitgliedschaft Differenzen noch nicht ergeben hatten. Die Verlagsgesellschaft trägt übrigens die Beiträge zur Hälfte.

Das Tariffchiedsgericht erklärte, wie gar nicht anders zu erwarten stand, die Entlassung aus einem solchen Grunde für tarifwidrig. Nach § 10 Ziffer 2 unsres Tarifs darf die Kondition weder von der Zugehörigkeit noch der Nichtzugehörigkeit zu einer Organisation oder Kasse abhängig gemacht werden. Das Hamburger Tariffchiedsgericht verhängte aber nicht die Wiederentlassung der drei Kollegen, was sicher das Einfachste gewesen wäre. Was das Tariffchiedsgericht dazu bestimmte, von einer solchen Anordnung Abstand zu nehmen, wissen wir nicht. Es sei aber bemerkt, daß zwei von den drei Kollegen unter Auszahlung des Lohns für die Kündigungszeit sofort entlassen wurden, weil sie über das Vorgehen der Geschäftsleitung sich nicht allzu wäherlich ausgebrüht hatten. Das Buchdruckerpersonal wollte die Wiedereinstellung der drei durch Einreichung der Gesamtkündigung erzielen; die in leitenden Stellungen Befindlichen schlossen sich jedoch von diesem Vorgehen aus. Diese Kündigung ist nach einer von der Verlagsgesellschaft dem Gewerkschaftsvorstande gegebenen Darstellung noch vor der Schiedsgerichtsverhandlung erfolgt. War die Kündigung der drei wegen ihrer Weigerung zum Beitritte der Unterstufungskasse von der Geschäftsleitung einfach unfaktisch, so die (fast ausschließlich) Gesamtkündigung vor dem Schiedsspruch unzulässig. Die Konsequenz des Schiedsgerichtsurteils hätten zunächst die gewiesenen Instanzen zur Geltung bringen müssen. Das Personal überreichte am 6. Mai sechs Forderungen, die über den Rahmen des eigentlichen Differenzfalles zum Teil hinausgingen. Die Verlagsgesellschaft erklärte darauf, sie müßte die unter dem Drucke der Massenkündigung gestellten Forderungen ablehnen, sie werde sich aber in tariflichen Streitpunkten dem Spruche der tariflichen Instanzen stets fügen. Eine am 8. Mai stattgehabte Versammlung der in dem Gesamtbetriebe der Verlagsgesellschaft Beschäftigten gab eine Sympathieerklärung für die Buchdrucker ab. Am 10. Mai war dann die Kündigungszeit abgelaufen und das Personal verließ die Arbeitsstätte.

Die ziemlich umfangreiche Darstellung von seiten des Personals wurde von einem Teile der sozialdemokratischen Presse im Wortlaute gebracht, ein anderer begnügte sich mit dem Abdruck einer kleineren informativischen Notiz des Pressebureaus. Die „Konsumgenossenschaftliche Rundschau“ brachte als offizielles Organ der Verlagsgesellschaft und des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine am 17. Mai eine kurze Schilderung des Herganges der Sache, worin, wie in der vorgängigen Erklärung des Personals gegen die Geschäftsleitung der Verlagsgesellschaft, gleichfalls bestimmte Vorwürfe gegen das Buchdruckerpersonal erhoben wurden. Diese Publikation erfolgte jedoch noch vor der Beilegung des Konflikts.

Daß derartige Differenzen Aussehen erregen müssen, ist ohne weiteres klar, und wenn sie erst einmal ihren Gang in die Presse gefunden haben, ist das noch mehr der Fall, auch wird die Beilegung dann meistens nicht erleichtert. Wie diese Seite der Angelegenheit bei den Einigungsverhandlungen beurteilt wurde, ergibt sich aus der abgedruckten Erklärung der beiden Vorstände. Da für den „Korr.“ als Organ des Verbandes wie der Tarifgemeinschaft eine andere Haltung bedingt ist, als sie ein dem Konflikte fernstehendes Arbeiterblatt einnehmen kann, so hatten wir uns eine größere Paßivität aufzuerlegen. Das ist verschiedentlich falsch gedeutet

worden. Wer aber bedenkt, daß wir nicht aus eigener Anschauung urteilen konnten, daß, wie immer in solchen Fällen, die streitenden Parteien in ihren Behauptungen sich auch nicht wenig widersprachen, wodurch gerade hier eine vermorene Situation entstand, und daß von unsrer Verbandsleistung so gleich die erforderlichen Schritte zu einer befriedigenden Erledigung des Konflikts unternommen wurden, der wird anerkennen, daß unerseits nicht anders gehandelt werden konnte. Die vermehrte kurze Mitteilung hätte doch nur lauten können, daß in der Verlagsankunft in Hamburg Differenzen ausgebrochen seien, die in ihrem Ausgangspunkt eine mit dem Tarife nicht zu vereinbarende Sandlung der Verlagsgesellschaft darstellten, also glatt zu mißbilligen sei. Wir haben aber ebenso wie die Organisationsleitung nicht nur mit der Tatsache eines Konflikts zu rechnen, sondern müssen auch alle Möglichkeiten zur Beilegung erwägen und anzuwenden suchen. Das letztere ist manchmal infolge der begleitenden Umstände schwieriger und eine unangenehmere Sache als der Fall selbst. Das läßt sich auch von dem Hamburger Konflikt sagen, dessen Beilegung sich wider Erwarten hinzog. Am 15. Mai gelang dies in der Hauptsache, am 16. wurde noch über Nebenpunkte verhandelt, am 17. Mai fand das Friedensprotokoll Veröffentlichung. Die Frage der Massenkündigung soll aber noch auf ihre Berechtigung hin zur prinzipiellen Entscheidung gebracht werden.

Haben wir hiermit dargelegt, welche Schwierigkeiten für uns einer früheren Behandlung dieser Angelegenheit entgegenstanden, so müßten wir doch wahrnehmen, daß in Mitgliebertreuen nicht allenthalben die nötige Einsicht dafür vorhanden war, und zwar nicht nur bei den gewöhnlichen Mitgliedern, wie man zu sagen pflegt. Am 16. Mai fand in Leipzig eine Vereinsversammlung statt, wo das merkwürdig in die Erscheinung trat. Ein Vortrag über die „Volksfürsorge“ bot den für manchen vielleicht willkommenen Anlaß, die Redaktion des „Korr.“ über ihre Schweigekammer zu interpellieren, da die „Leipziger Volkszeitung“ über die einzelnen Phasen dieses Konflikts fortlaufend berichtet hatte, soweit diese überhaupt in die Öffentlichkeit gedrungen waren. Der anfragende Kollege, der der Redaktion keineswegs animos gesinnt ist, fand deutliche Worte über unser Verhalten und erreichte damit in weitem Maße die Zustimmung der Versammlung. Krahl legte darauf die Gründe dar, die für die Reserve der Redaktion bestimmend waren und brachte unverhohlen zum Ausdruck, daß dies nicht etwa aus Rücksicht auf Herrn Kaufmann geschehen sei, für dessen Vorgehen er unter Erwähnung seines sonderbaren Verhaltens in der Frage des besonderen Fonds zu Ende vorigen Jahres scharfe Worte fand. Krahl erklärte aber auch, daß Begleiterscheinungen bei der jetzigen Angelegenheit eine nicht unerhebliche Rolle spielen, die die Sache noch komplizierter hätten, und machte dann Mitteilung über die einige Stunden zuvor der Redaktion kurz telegraphierte Beilegung des Konflikts. Die Versammlung bezugte durch ihren Beifall Befriedigung über Krahls Ausführungen und der Interpellant tat desgleichen, wobei Herr Kaufmann noch etwas schlechter davonkam. Tags darauf war in der „Leipziger Volkszeitung“ über diesen Teil der Versammlung ein Bericht zu lesen, der Krahls scharfe Wendungen gegen Kaufmann wohl enthielt, die überdies dessen persönlichen Standpunkt darstellten, von seinen übrigen Ausführungen aber nichts erwähnte, die, für jeden Versammlungsteilnehmer wohl erkennbar, der Art des Vorgehens von seiten des Personals galten, was unzweifelhaft die Beilegung erschwert hat.

Es ist nun nicht einzusehen, was eine Interpellation der „Korr.“-Redaktion in einer Leipziger Mitgliederversammlung die breite Öffentlichkeit angeht, zudem es sich doch um (vermeintlich) nicht genügende Wahrnehmung der Gehilfeninteressen unerseits handelte. Aber den Zweck der Übung, Krahls Ausführungen nur nach der einen Seite hin zu erwähnen, kann man noch mehr im unklaren sein. Gegenwärtig man sich dann noch, daß vor zwei Jahren über die von einem Redaktionsmitgliede der „Leipziger Volkszeitung“, das allerdings Verbandsmitglied ist, in die Öffentlichkeit getragene Debatte über den Berliner Notationerkonflikt ungeteilte Mißstimmung in Leipzigs Kollegenkreisen herrschte, und daß in Leipzig Überführung in der Versammlungsberichterstattung im allgemeinen nicht üblich ist, so müssen die Motive des diesmaligen Berichterstatters, der wohl nicht in der Redaktion der „L. V.“ zu suchen ist, gewiß bedauerlich erscheinen. Herr Kaufmann mag ruhig von Krahls Meinung über ihn Kenntnis erhalten, es hätte dazu aber nicht dieses eigenartigen Wegs und auch nicht solcher einseitigen Behandlung bedurft.

Aus Lübeck erhielt die Redaktion von augenscheinlich dem größeren Teile des Personals des dortigen „Volksboten“

eine Postkarte, die über die zuweilen anzutreffende kollektive Dankbarkeit nicht die besten Schlüsse zuläßt. Glücklicherweise sind in der letzten Zeit so viele Anerkennungen eingegangen über die entscheidende Wahrnehmung der Gehilfeninteressen durch die Redaktion, daß wir über die Lübecker Liebenswürdigkeiten ruhig hinweggehen können. Aber typisch ist auch dieser Vorgang. Während wir in den letzten Wochen die außerordentliche Ruhe der österreichischen Kollegen wie der deutschen Bauarbeiter bei ihren Tarifbewegungen anerkennen konnten, gerät bei uns bei jedem Anlaß ein Teil der Kollegenschaft in eine Erregung, als ob von den berufenen Stellen in unsern Verband und von dem „Korr.“ im besondern das Vaterland in Gefahr gebracht würde. Da müssen wir schon sagen, daß wir nicht zum Mitschreien, sondern zum Mitdenken da sind, und es unsere Aufgabe nicht sein kann, eine unangenehme Situation noch mehr zu verwirren oder noch mehr zu erschweren. Wann endlich wird es sich bei uns einmal zeigen, daß die alte bedauerliche Wahrnehmung: „Nichts gelernt und alles vergessen“, für die Buchdruckergewerkschaft nicht mehr gilt?

## Das Buchgewerbe im Auslande

**Österreich.** Nachdem Berlin, der größte Lokalgau unsres Verbandes, seit Anfang dieses Jahres zur Bezirkseinteilung übergegangen ist, dürfte die Mitteilungsallgemein interessieren, daß auch für Wien diese neue Organisationsform praktisch erprobt werden soll. Nach dem Statute des niederösterreichischen Kronlandvereins sollen an Stelle einer großen Generalversammlung in Zukunft sieben Bezirksversammlungen treten, die als Vorbereitungsstellen zu dienen haben. Durch diese Versammlungen soll den Kollegen, wie der Wiener „Vorwärts“ schreibt, mehr als bisher Gehör geboten werden, am Vereinsleben Anteil zu nehmen und mitbestimmend in die Geschäfte der Organisation einzugreifen. Das, was für Wien solange als ein Problem gelagert hat, die Meinung des einzelnen besser und deutlicher zum Ausdruck zu bringen, kann nun als gelöst bezeichnet werden, da sowohl die gründlichere, vielseitige Behandlung der Vereinsangelegenheiten, die Stellungnahme zu allen akuten Fragen, die Kontrolle der Verwaltung durch die Gesamtheit leichter möglich wird, wie auch die größere Fühlnahme der Mitglieder zur Leistung und umgekehrt gegeben erscheint. Doch mehr noch als das wird eintreten. Als ein Fortschritt kann es betrachtet werden, daß die in ihrer bisherigen Form unhaltbaren Generalversammlungen, diese Vertretungen von Mitgliederkategorien und Interessengruppen, aufzuheben und ein besseres Gebilde an die Stelle der Zufälligkeiten tritt. Die nunmehr aus Delegierten bestehende Hauptversammlung wird einen, wohl genaueren, Willensausdruck der Gesamtheit, zu liefern imstande sein, als das vordere zu konstatieren. „Vorwärts“ wird die neue Generalversammlung leichter zu handhaben sein. Sie wird gewissermaßen den abschließenden Teil aller Verhandlungen bilden. Sind die Bezirksversammlungen die beratenden Körperlichkeiten, so ist die Generalversammlung die beschließende Stelle. Die günstigen Wirkungen, welche man in Wien von der neuen Bezirkseinteilung erwartet, sind bereits in Berlin nach allgemeinem Urteil eingetroffen. Nach unserm Dafürhalten wird sich eine Gliederung der großen Kollegenschaft Wiens im Interesse ihrer besseren gewerkschaftlichen Durchbildung ebenfalls als nützlich erweisen.

**Holland.** Im Verbandsorgane „Grafisch Weekblad“ wurde davon Mitteilung gemacht, daß in Den Haag in der Druckerei „De Avondpost“, in welcher nebenbei noch 15 andre periodisch erscheinende Zeitschriften hergestellt werden, wegen Einführung von unwürdigen Kontrollmaßregeln (selbige werden bei der unpraktischen Einrichtung dieser Druckerei als unbrauchbar bezeichnet) ein Streik ausgebrochen sei. Vor Jutug wird gewarnt. Namentlich werden Linotypsetzer dringend gebeten, über jedes Arbeitsangebot, aus welchem holländischen Ort es auch kommen möge, vorher Erkundigungen einziehen zu wollen. An dem gemeldeten Auslande sind 43 organisierte Gehilfen beteiligt, zwei weitere blieben stehen. Da alle Vermittlungsversuche abgelehnt wurden, selbst der zu Raie gezogene Vorstehende des Prinzipalsvereins, Herr Beraart, hatte bei der Geschäftsleitung kein Glück, war der Ausbruch des Konflikts unausweichlich. Bei dieser Gelegenheit zeigte es sich deutlich, welchen Zweck die neuerliche Arbeitsbörse der Prinzipale verfolgt, nämlich auf hinterhändige Weise Gehilfen zu Streikbrechern zu machen. Schon am Abend des Tags, an welchem der Streik ausbrach, trafen in Amsterdam und an andern Orten von dem Direktor der „Avondpost“, van Paachen, bei denjenigen Gehilfen, welche sich unwürdigerweise auf diesem Prinzipalsarbeitsnachweise hatten einschreiben lassen, Telegramme ein, worin sie gebeten wurden, unverzüglich in der benannten Druckerei in Stellung zu treten. Glücklicherweise gelang es in den meisten Fällen, die „arbeitswilligen“ Kollegen noch rechtzeitig von dem Ernste der Situation zu überzeugen und sie vom Streikbruch abzuhalten. Kaum errichtet, hat dieser von den Prinzipalen geleitete Arbeitsnachweis sich im wahren Bilde gezeigt. Es ist jetzt Sache der Gehilfen, hiernach entsprechend zu handeln.

**Großbritannien.** Der langgehegte Wunsch der Buchdruckerei M. Siegle in London, sich von Verbandsmitgliedern zu befreien, wurde, wie bereits berichtet, durch die Entlassung aller Seher zur Tat. Die nötigen Vorarbeiten zu der „befreienden Tat“ besorgte der Faktor Künzle, der sich hier erst seine Mitgliedschaft mit 4 Pfd. Sterl. Eintrittsgeld erkaufen mußte wegen mangelnder Beweise „woher der Fahrt“. Bedenklich und bedauerlich zugleich ist die Tatsache, daß die entlassenen Kollegen nicht die betreffenden Organisationen von dem Gewaltstreiche der Firma rechtzeitig in Kenntnis setzten, damit der Einfluß unlauteurer Elemente ein Riegel vorgehoben werden konnte. Wiederholt sei vor Annahme von Konditionsangeboten der Firma Siegle gewarnt.

## □ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

**Ein Jubiläum!** Am 23. Mai d. J. sind 50 Jahre verfloßen, da zur Welt ein kleiner Kreis von Arbeitern unter Führung Ferdinand Lassalles den Grundstein zur politischen Arbeiterpartei Deutschlands gelegt hat. Nur zwölf Delegierte aus elf Städten trafen damals, am 23. Mai 1863 zu Leipzig, zur Gründung des Allgemeinen Deutschen Arbeitervereins zusammen, und klein war das Häuflein, das hinter ihnen stand. Ein Vierteljahr nach der Gründung zählte diese politische Organisation der deutschen Arbeiterschaft erst 1000 Mitglieder. Auf der ersten Generalversammlung des Vereins am 27. Dezember 1864 waren 34 Orte durch 20 Delegierte vertreten. Bei den Wahlen zum konstituierenden Norddeutschen Reichstag im Februar

1867 vereinigte der Allgemeine Deutsche Arbeiterverein rund 40000 Stimmen auf seine Kandidaten. Ein einziger Sozialdemokrat, August Bebel, hatte als erster das Recht und die Ehre, die deutsche Arbeiterschaft im Bundesparlament zu vertreten. So ist aus schwachen, unbedeutenden Anfängen die deutsche Sozialdemokratie hervorgegangen und hat sich trotz schlimmer Verfolgungen zur stärksten politischen Partei der Gegenwart entwickelt. Heute zählt die Organisation der deutschen Sozialdemokratie rund eine Million Mitglieder, ihre Wählerzahl hat 4 1/2 Millionen überschritten, im Reichstage sitzen 110, in den Einzelstaaten 224, in den Gemeindeparlamenten 10124 Sozialdemokraten, davon sind 308 Magistrats- und Gemeindevorstandsmitglieder. Die sozialdemokratische Presse zählt heute rund 1 1/2 Millionen Abonnenten, während die ersten Organe der deutschen Sozialdemokratie seinerzeit über einige tausend Leser nicht hinaus- und aus dem Defizit nicht herauskamen. Was diese Partei auf politischem Wege für die Arbeiterschaft im Laufe der ersten fünfzig Jahre ihres Bestehens geschaffen hat, liegt heute klar vor aller Augen, die sehen wollen. Und wenn auch manchmal einzelne Gewerkschaften und insbesondere wir Buchdrucker, insofern eigenartiger gewerblicher und organisatorischer Verhältnisse, nicht mit allem einverstanden sein konnten, was auf prinzipiellem Gebiete von der Sozialdemokratie in den Vordergrund der Tagesfragen gedrängt wurde, mit den tatsächlichen Verhältnissen in Werkstatt wie Fabrik aber nur schwer in Einklang zu bringen war, so bleibt doch an positiver Förderung der allgemeinen Arbeiterbewegung durch die Sozialdemokratie noch so viel übrig, daß man ruhig sagen kann, keine andre politische Partei Deutschlands hat in ähnlicher Weise Dank und Anerkennung auch der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft verdient.

**Ferien!** Die Buchdruckerei Gebrüder Hoesch in Hamburg bewilligte ihrem Personal einen Erholungsurlaub unter folgenden Bedingungen: bei einjähriger Karenz drei Tage, nach fünfjähriger acht Tage. Diese Vergünstigung wird etwa Dreiviertel des gesamten Personals ausnützen.

**Eine Berichtigung.** Die Reutlinger Handwerkskammer erucht uns auf Grund des Preßgesetzes um Aufnahme folgender Berichtigung: „Es ist nicht wahr, daß der Lehrling vom Buchdrucker Sauler in Meßingen nur die Note 'Genügend' erhalten hat; richtig dagegen ist, daß der Lehrling des Sauler die Note 'Befriedigend' erhalten hat.“ Außerdem suchte sich der Vorstand der genannten Handwerkskammer verpflichtet, dieser Richtigstellung nachstehenden „Kommentar“ anzuhängen: „Was den Fall Käßtreuffer in Meßingen anbelangt, so wird die Handwerkskammer ihrer künftigen Abnung gemäß diesen Fall eingehend unteruchen, eine Belehrung bzw. Aufforderung ihrerseits hierzu war wirklich überflüssig.“ Dazu möchten wir erfrassen bemerken, daß unser Gewächsmann so geschrieben habe, wie wir in Nr. 50 berichtet haben, und nach unserer Aufklärung der Unrichtigkeit, zwischen „Genügend“ und „Befriedigend“ so minimal ist, daß eine preßgesetzliche Berichtigung dieserhalb einen Kanonenschusse nach einem Spatzen gleich; zweitens hat uns die Schlusskommentierung der Handwerkskammer außerordentlich gestört, weil wir nun wissen, daß sie ihren Aufgaben besser gerecht zu werden sucht als manche andre Handwerkskammer. Hoffen wir daher, daß ihr energischer Wille zur Abhilfe in den kritischen Punkten bezüglich der Lehrlingsausbildung in ihrem Bereiche von gutem Erfolge begleitet sein möge.

**Aus dem Berichte der Leipziger Buchdruckereibekthter.** Wie der Jahresbericht des Vereins Leipziger

## □ □ □ □ Richard Wagner □ □ □ □

1813 :: Zu seinem hundertsten Geburtstage :: 1913

Von der Parolen Kunst und  
Sah verwirrt, schwant sein Cha-  
rakterbild in der Geschichte.

Eins der größten Genies in der Tonkunst und der Reformator der dramatischen Musik, hatte der am 22. Mai 1813 in Leipzig geborene Wagner mit seinen Werken den leidenschaftlichsten Streif der Musikweltveränderung hervorgerufen. Wenn auch heute das Lebenswerk Wagners klar vor uns liegt, so sind doch jetzt noch der Antipathien so viele, daß von einer reiflichen Anerkennung der musikalischen Prinzipien nach Wagner nicht gesprochen werden kann. Schon früh in der Jugend kam Wagner durch die zweite Heirat seiner Mutter in Dresden mit der Kunst in Berührung. Der erste faktische Verlebendiger der bis dahin ganz steifen, formalistischen Oper, Karl Maria von Weber, war zu dieser Zeit Kapellmeister der Dresdner Hofoper, und übte mit seinen Werken (namentlich mit dem dramatisch stark bewegten „Freischütz“) einen großen Eindruck auf den Knaben aus.

Wie vielen seiner Vorgänger ging es auch ihm. Er sollte kein Musikant, kein Dichter, sondern ein „ordentlicher Mensch“ werden; aber schließlich siegte das Talent. Gründliche allgemeine Vorbildung auf dem Gymnasium und auch auf der Universität hat Wagner trotzdem erhalten. Die musikalische Ausbildung, anfangs nur durch Klavierlehrer betrieben, erhielt der Komponist von dem Kantor an der Leipziger Thomasschule, Theodor Weinlig. Schon waren Kompositionen des jungen Müllers öffentlich aufgeführt, aber lange noch währte die Entwicklung des Talents, ehe vollwertige Arbeiten entstanden. Das ganze geistige Interesse und die dramatische Anlage wies Wagner auf das Theater, wo denn auch das musikalische Drama von ihm völlig neu geschaffen wurde: Das alte Rezitativ und die Arie löste er auf und ließ die Darsteller gelanglich sprechen, wie es der Geist der fortlaufenden Handlung verlangte.

Als Kapellmeister der Theater in Rudolstadt, Magdeburg, Königsberg und Riga erschienen einige seiner unbedeutenden Jugendwerke, von denen das in Magdeburg zuerst aufgeführte: „Das Liebesverbot oder die Novize von Palermo“, noch das eindruckvollste war. Ein Besuch von Paris im Jahre 1839 führte zur Anregung des „Rienzi“, jener Oper, die noch das Gemüth der damals modernen französischen Musik, deren Beherrscher besonders Meyerbeer, war.

Ein elendes Bohemleben begann zu dieser Zeit für den Künstler und daran schloß sich der erste große Erfolg, den er mit dem „Rienzi“ 1842 in Dresden erlebte und der die Ernennung Wagners zum königlichen Kapellmeister zur Folge hatte. Schon war vorher aber durch die Dichtung und Komposition (Wagner war stets kein eigener Librettist) des „Fliegenden Holländer“ der Schrift der künstlerischen Entwicklung Wagners nach der reformatorischen Seite des Musikdramas getan. Aber die Aufführungen in Dresden, Berlin und Kassel brachten Wagner gänzlichem Mißerfolg, ebenso ging es mit den beiden nachfolgenden Werken „Tannhäuser“ (1845) und „Lohengrin“.

Dann kam die Revolution von 1848 und der Dresdner Maiaufstand 1849, woran sich Wagner aktiv beteiligte, nach dessen Niederrückung durch preussisches Militär er zur Flucht nach Paris gezwungen wurde.

Von da an begann der künstlerische Aufstieg Wagners. Das Verständnis seiner neu schöpferischen Ideen ging in größerer Kreise. Der in Weimar tätige geniale Franz Liszt brachte dort den in Paris ausgepflegten „Tannhäuser“ und den „Lohengrin“ mit Erfolg zur Aufführung. Mit steigendem Interesse schaute die Musikwelt auf den Komponisten, der mit gewaltiger Schöpferkraft ein Werk nach dem andern auf die Bühne brachte. Die deutsche Sagenwelt wurde von Wagner in einer wunderbaren Weise dem deutschen Volke neu erschlossen: Der Ring des Nibelungen, ein gewaltiges Werk in vier Abtheilungen, entstand und wurde sorgfältig ausgebaut. Inzwischen waren „Die Meistersinger von Nürnberg“, jenes vom sonnigen Humor durchwehte Preislied von deutschem Leben und deutscher Kunst, geschaffen. Das noch früher komponierte Liebesdrama „Tristan

und Isolde“ war schon in Paris durchgefallen und erlebte nun in Deutschland eine glänzende Auferstehung, und zwar in München, wohin der Komponist von dem idealistischen König Ludwig II. von Bayern berufen wurde. In schneller Folge machten nunmehr die Werke Wagners die Runde an den deutschen Bühnen und schlossen Erfolg an Erfolg, so daß eine von ihm im Jahre 1871 veröffentlichte „Aufforderung an die Freunde seiner Kunst“, durch Hergabe von Mitteln die geschlossene Aufführung der „Nibelungenoper“ zu ermöglichen, den Erfolg hatte, daß sich zahlreiche Wagnervereine gründeten. Diese Vereine brachten sehr bald so bedeutende Geldmittel auf, daß es Wagner möglich wurde, in Bayreuth, wohin er von seinem letzten Aufenthaltsorte (der Schweiz) überfiedelte, nach den Plänen des berühmten Sempers ein Bühnenfestspielhaus zu bauen. Dieses Gebäude sollte der Tempel der deutschen musikalischen Kunst werden.

Der Mittelpunkt deutscher Musik sollte Bayreuth sein, allwo das deutsche Volk Offenbarungen seiner Bühnenkunst hören und schauen könnte. Leider hat sich diese hohe Idee in ein Spekulationsprojekt verwandelt, und nur die Geldaristokratie aller Länder sammelt sich dort alljährlich, um gegen horrendes Eintrittsgeld gute Aufführungen der Wagnerischen Göttermisse zu genießen. Das letzte Werk des großen Müllers war das Bühnenfestspiel „Parsifal“, nach der Dichtung aus dem Mittelhochdeutschen von Wolfram von Eschenbach, jedoch gemischt mit einem Wust von Mythismus und einer ungewöhnlichen Verberlichung des Christentums.

So hat in seinen letzten Lebensjahren der große Dramatiker und Revolutionär und Nichtsgelauer den ihm umgebenden Verhältnissen Rechnung getragen und das zu versuchen gesucht, was ihn in großer Zeit als ganzen Mann zeigte. Seine freie Weltanschauung, die er in Briefen und Schriften so scharf und unverhüllt zu erkennen gegeben, verleiht er in seiner Selbstbiographie, die an seinem Lebensabende von ihm verfaßt wurde. Er starb am 13. Februar 1883 in Venedig.

Wagner war nicht nur Verfasser und Schöpfer der absoluten Musik im Drama, er hat auch sprachlich und geistig

Druckereibesitzer befragt, gelang es selbst in der Druckmetropole Leipzig kaum, die erhöhten Druckpreise durchzubringen. Auch der Rat der Stadt wollte anfangs die erhöhten Preise ablehnen, hat sich aber dann dazu bequemt, denjenigen Firmen, die dem Rate gegenüber an den einmal geforderten erhöhten Preisen festhielten, diese doch noch zu bewilligen. Man liebt also, daß es doch wohl möglich ist, die Preiserhöhung durchzusetzen, wenn man nur will und — etwas Einigkeit vorhanden ist.) Der Fonds für besondere Zwecke soll überall Zustimmung gefunden haben, so daß ihm im zweiten Halbjahre 1912 die Summe von 20570 Mk. zugeführt werden konnte. Die Geschäftsstelle des Vereins hat nach dem Berichte 235 Lehrstellen vermittelt; 25 Lehrerstellen konnten nicht besetzt werden, weil nicht genügend Meldungen vorlagen. Dem Vereine gehörten am Jahreschlusse 1912 118 Firmen mit 4408 Gehilfen und 43 Einzelmitglieder an.

**Definitive Eröffnung des Geschäftsbetriebes der „Volksfürsorge“.** Die schriftliche Ausfertigung des Genehmigungsbeschlusses der „Volksfürsorge“ enthaltenden Spruchs der Aufsichtsbehörde ist prompt eingegangen, so daß bereits am 17. Mai die Eintragung ins Handelsregister erfolgen konnte. Damit ist die letzte Formalität erfüllt; die eigentliche Arbeit kann also beginnen. Möge sie von Anfang an von Erfolg gekrönt sein zum Segen der Versicherungsbedürftigen! Die Schwierigkeiten sind nicht zu unterschätzen. Kapitalischwere, wohlgerüstete Nebenbuhler machen der „Volksfürsorge“ das Feld streitig. In der „Zeitschrift für Versicherungswesen“ wird über die Erfolge der privaten Gesellschaften auf dem Gebiete der Volksversicherung geschrieben: „Der Grund liegt offenbar darin, daß nur dann die Volksversicherung wirklich erfolgreich betrieben werden kann, wenn sie als Massengeschäft organisiert wird, d. h. wenn Tausende von Beamten tätig sind, die Versicherungsleistungen aufsuchen, um möglichst Strafe für Strafe und Haus für Haus die ganze Bevölkerung bestimmten großen Versicherungsgesellschaften zuzuführen. Aber mit der Gewinnung der Versicherten ist es nicht getan. Viel schwieriger ist es, sie zu erhalten. Hier hat die „Viktoria“ Mustergültiges, Vorbildliches geschaffen. In allen Städten und dichtbesiedelten Bezirken hat sie Inkassobureaus errichtet. Jedem Einnehmer sind bestimmte Strafen zugeeignet, die er an ganz bestimmten Tagen der Woche abgibt, so daß bei jeder Familie in jeder Woche immer an demselben Tage und womöglich zu derselben Stunde der Einnehmer erscheint, um die Beiträge in Empfang zu nehmen. Verzieht ein Versicherter in ein andres Stadtviertel, so wird er dem dort zuständigen Einnehmer zugewiesen, nachdem man unter Umständen mit Hilfe des Einwohnerkontrollamts die neue Adresse ausfindig gemacht hat. Dasselbe geschieht bei dem Verziehen in eine andre Stadt.“ Die „Volksfürsorge“ wird dem eine gleich schlagfertige und womöglich noch billigere Organisation entgegenzustellen haben — und vor allem den idealen Zweck, nicht den Aktionären, sondern den Versicherten Vorteile zuzubringen und soziale Aufgaben lösen zu helfen.

**Warnung vor ausländischen Schwindlotterien.** Gegenwärtig betreiben wieder zahlreiche ausländische Schwindelunternehmungen mit den sogenannten Prämienobligationen eine lebhaft propagandistische Werbung. So werden empfohlen Serienlose und Obligationen, wieOTTOMANISCHE (Südenlose), BRAUNSCHWEIGER, POPPENHEIMER, HOLLÄNDISCHE Grundkreditbank, HOLLÄNDISCHE Fünfhundertlose usw. Sie werden verkauft unter verlockenden Monatsraten und neuerdings sogar gegen Bezahlung. Der Käufer ist aber stets der Hereingefallene, da die ausländischen „Bankfirmen“

die Bühnenmusik auf ein höheres Niveau gebracht. „Die Rhythmik seiner Deklamation ist einzig mit der antiken Tragödie vergleichbar“, sagt Wohl in seiner Musikgeschichte und trifft damit das einzig richtige, denn keiner vor Wagner und niemand nach ihm hat in musikalischen Sprachausdrücken so vollwertig die Seele durch die Worte klingen lassen. Das Größte an Wagners Kunst ist aber zweifellos seine Instrumentation, die in ihrer vorher nie gehörten Fülle auch den schärfsten Gegner für sich einnahm. Dazu ein Reichum von melodischen Blüten, deren wunderbarer Zauber den Eindruck Wagnerischer Werke zu einer Wirkung steigert, die uns hinreißt und begeistert, deren Modulation in ihrem vielseitigen Ausdruck und ihrer mannigfaltigen Fortspinnung uns erfaunen macht.

Schon hat die deutsche Konkunft mit Wagner die Befreiung vom Formalismus, vom Schematischen erlebt, in den starren Körper hat er eine beweglichere Seele geblasen. Es sind viele bisher in seinen Bahnen gewandelt, ohne Erfolg, ohne Werke zu schaffen, die auch Zukunftswert haben. Der gewaltige Neuerer, als Dichter und Schriftsteller ein glänzendes Genie, als Tonpoet ein überragender Heros, als Mensch ein wunderbares Gemisch von außergewöhnlichen und anderen Eigenschaften; er, den man in Paris Ende der 50er Jahre den „musikalischen Marat“ geheissen, dessen Genie in Deutschland mit dem trivialen Worte „Zukunftsmusik“ lange Zeit zu verdunkeln gesucht wurde — dieser Revolutionär sans phrase, der aber selbst in seiner tollsten Sturm- und Drangperiode von einem Polkistler gar nichts verriet, er steht jetzt in seiner ganzen Eigenart und Größe vor uns.

Schon sind 30 Jahre vergangen, ohne daß Wagner einen Nachfolger gefunden. Des großen Dramatikers Meisterwerke werden nun, da auch 30 Jahre nach seinem Tode vergangen sind, National Eigentum der Deutschen. Wohl hat die geschäftsmäßige Erverbreitung verfehlt, das mythisch-symbolisch-religiöse Bühnenweckselstück „Paris“ für Bayreuth zu reservieren, aber diese Veruche sind erfreulicherweise erfolglos verlaufen. Die deutsche Kunst wird Richard Wagner für alle Zeiten als einen der Größten in ihrem Reich ansehen müssen. xyx.

meist Schwindler sind, da sie die Papiere, über welche sie Depotscheine und Zertifikate erteilen, oft gar nicht besitzen. Gegen fast hundert solcher Firmen schweben gegenwärtig Strafverfahren wegen Betrugs und Wuchers. Gewarnt wird auch vor dem Kauf von Losen der Dänischen Koloniallotterien. Neben dem Schaden hat der Hereingefallene zumeist auch noch Strafen zu gewärtigen, da das Spielen in ausländischen Lotterien bekanntlich verboten ist. — Daß aber auch im Inlande genug Schwindel bei den kleineren Lotterien getrieben wird, zeigt der Prozeß gegen den Lotteriekollektorschüler aus Düsseldorf, der dieser Tage in Frankfurt a. M. zu 2½ Jahren Gefängnis und zu 9000 Mk. Geldstrafe verurteilt wurde. Dieser biedere Ehrenmann hatte zahllose Lotterien übernommen und stets das Glück so korrigiert, daß ihm nach seinen „sicheren“ Systemen stets die Hauptpreise zufielen. Trotzdem die Verluste bei den Ziehungen — der Kollektor rief als Verantwortlicher selbst die Gewinne aus, und zwar stets auf vorher festgelegte Nummern, die sich in seinem Besitze befanden — handgreiflich waren und das Publikum mehrfach Protest dagegen erhoben hatte, hatten die aufsichtsführenden Organe nichts gesehen. Man wird also gut tun, die kleinen Lotterien etwas skeptischer zu bewerten und den Grundrath zu beherzigen: Wer gar nicht spielt, hat stets gewonnen!

**Neuer Schiedspruch im Malergewerbe.** Nach zweitägigen erneuten Verhandlungen über die Differenzen im Malergewerbe, die der Unternehmerverband durch die Ablehnung der Ende Februar von den drei Unparteiischen gefällten Schiedsprüche vom Jaune gebrochen hatte, wurde am 16. Mai ein neuer Schiedspruch gefällt. Vorher hatten die Unternehmervertreter aber ihr schon vor fünf Wochen von den Gehilfenvertretern entschieden abgelehntes Angebot von 3 Pf. pro Stunde Lohnerhöhung, das eine weitestliche Herabsetzung der Schiedsprüche bedeutete, wiederholt. Im Laufe der Verhandlungen verlangten sie gar die Herabsetzung der durch die Schiedsprüche bestimmten Lohnerhöhungen für 109 Orte um 1 Pf., für 81 Orte um 2 Pf., für 35 Orte um 3 Pf., für 17 Orte um 4 Pf., für 2 Orte um 5 Pf. und für einen Ort um 6 Pf.; nur in 53 Orten sollte es bei den Schiedsprüchen bleiben! Daneben ließen sie zum Ausdruck bringen, daß das Tarifschema noch verwickelter werden oder die Lohnerhöhungen erst nach Monaten in Kraft treten sollten. Von der Gehilfenvertretung wurde, wie bisher, jede Verwickelung der Schiedsprüche, die von ihr feinerzeit angenommen waren, kategorisch abgelehnt und eine Würdigung der inzwischen eingetretenen Veränderungen durch den Abschluß von Sonderarfen verlangt. Der nach langen Beratungen des Schiedsgerichts gefällte Schiedspruch konnte natürlich solche völlig unbedingte Anforderungen nicht berücksichtigen. Der Schiedspruch hat folgenden Wortlaut: „1. Das Kollegium der Unparteiischen, in der nunmehrigen Zusammenfassung von sieben Mitgliedern, ist nach reiflicher Prüfung des bisherigen Materials und der von den Parteien neuerlich eingereichten Anträge — der Auffassung, daß die Möglichkeit einer Verständigung der Parteien unter unveränderter Annahme der von den früheren drei Unparteiischen gemachten Vorschläge und Schiedsprüche einschließlich der hierzu abgegebenen protokolllarischen Erklärungen gegeben ist. Daher haben die früheren Vorschläge, Schiedsprüche und protokolllarischen Erklärungen, vollinhaltlich zu gelten. 2. Bezüglich der abgelehnten Sonderarfen wird bestimmt, daß sie bis zu dem hierin vorgegebenen Ablauftermin unverändert fortbestehen. 3. Die für jetzt vorgesehenen Lohnerhöhungen und Arbeitszeitverkürzungen treten sofort bei der Aufhebung der Aussperrung in Kraft. 4. In Orten, wo in größerem Umfange Vereinbarungen über den Schiedspruch hinaus getroffen worden sind, wird es den örtlichen Organisationen anheimgegeben, sich bei den örtlichen Verhandlungen darüber zu einigen, daß diese Vereinbarungen allgemein durchgeführt werden. 5. Die örtlichen Verträge sind vor dem Ortsarfenamt innerhalb drei Wochen nach Annahme des Schiedspruchs abzuschließen. 6. Die Parteien haben über Annahme oder Ablehnung dieses Schiedspruchs sich bis längstens den 22. d. M., abends 6 Uhr, zu Händen des Herrn Magistratsrats v. Schulz zu äußern.“ Der Verband der Maler wird in einer außerordentlichen Generalversammlung zu dem Resultate der neuen Verhandlungen, bei denen von Arbeiterseite Silberknecht und Becker und von Unternehmerseite Baurat Bernhardt und Dr. Westphal als Vertrauensleute mitwirkten, Stellung nehmen. Bis dahin wird der Kampf wie bisher weitergeführt.

**Verschiedene Eingänge.** „Wandkeller mit Buchdruckerwappen.“ Einen schönen Wandschmuck für jedes Buchdruckerheim hat Artur Galsch (ehemaliger „Korr.“-Redakteur) in St. Ludwig i. E. in den Handel gebracht. Das uns vorliegende Rezensionsexemplar besteht in einem mit Goldlinien umrandeten, symmetrisch im Rande durchbrochenen Teller von 18 cm Durchmesser, in der Mitte befindet sich innerhalb einer schwarzen Kreislinie das Buchdruckerwappen in der Höhe von 7 cm. Die Ausführung des letzteren ist einfach aber hübsch mit Farnelindendraperie versehen. Das Ganze wird von einer dezenten seidenen Schnur in den fünf Buchdruckerfarben gefasst und macht einen durchaus gefälligen Eindruck. Der Preis des Wandkellers beträgt 1,50 Mk. und dürfte bei den bevorstehenden Johannisfesten über mancherlei Geschenke- oder Preischmerzen hinweghelfen können, aber auch sonst nicht übel bei kollegialen Anerkennungsgeschenken seine Dienste tun. „Erinnerungstafel an das 50jährige Jubiläum der deutschen Sozialdemokratie.“ Aus Anlaß der fünfzigsten Wiederkehr des Gründungstags der sozialdemokratischen Partei Deutschlands ist von dem Kunstmalers Einschlag ein Gedenkblock entworfen worden, das in feiner künstlerischen,

vornehmen Wirkung und Auffassung ein schönes Gedenkzeichen darstellt. Es ist in Dipsomform in sechs Farben ausgeführt und enthält im oberen Teil und in der Umrandung die Bilder von Bebel, Liebknecht, Marx, Engels, Singer, Kautsky, Hoffmann, Vollmar, Auer, Grillenberg, Engel, Bracke, Bahlsch, Geiser, Adorf, Schönhan, Bork, Griseh, Jakob, Geib und Burker sowie eine auf die Entwicklung der Partei bezügliche Inschrift. Das Kunstblatt kostet durch die Post bezogen nur 80 Pf. einschließlich Porto und Verpackung. Zu beziehen ist es durch alle Parteibuchhandlungen sowie die Expeditionen der sozialdemokratischen Tagesblätter.

### Briefkasten.

Nach Fulda: Wie die jüngst durch die Presse gegebenen Entfaltungen des ehemaligen Ortsvorstehenden des christlichen graphischen Verbandes in München über die Neutralität der christlichen Gewerkschaften so schön erkennen lassen, ist das komplexere Sumbug. Dem hartnäckigen Abstreifen der Christlichen sehen auch Sie positive Behauptungen entgegen durch die unterschiedlichen Einwendungen. Da wir den Verkehr mit diesen Serrschaften in Zukunft auf ein noch geringeres Maß herabsetzen wollen, so sei nur erwähnt, daß der unglückliche dort in einer Mitgliederversammlung der christlichen Holzarbeiter gehalten, zuvor im Zentrumorgan angekündigte Vortrag über das „Landtagswahlrecht in Preußen“ nach christlich-gewerkschaftlichen Neutralitätsbegriffen doch einen argen Verstoß darstellt. Auch die gemeinsame Telephonnummer des (Zentrums-)Volksvereins mit den christlichen Gewerkschaften an dortigen Plätzen würde, wenn es vice versa geschähe, als idwürdige Verbrechen gegen die Neutralität gedeutet werden. Aber die Gewerkschaften sehen sich nun einmal mit ihren Taten in einen fortgesetzten Widerspruch zu ihren Worten. — Nach Köln: Wir haben die stenographische Aufnahme der Werberversammlung für den Guttenbergbund, in der die Herren Felder und Schneider sich so wundervoll produziert haben, mit dem Interesse gelesen, das man für derartigen Schwindel hat. Das Neutralitätsgesetz dieser beiden Bündlerfüulen, die einft die erbittertesten Gegner waren, ist ekelhaft. Wir verzichten darauf, uns mit diesen Leuten zu befassen, danken Ihnen jedoch für die Einsichtnahme. In unserm aus verschiedenen Gründen noch hinausgeschobenen Schlussartikel von „Unre Tarifeinsparung“ soll auch nur das Notwendigste über den Guttenbergbund gesagt werden. Von unsern Kollegen in den insigierten Gegenden erwarten wir, daß sie fortan den „Korr.“ ebenso damit versehen. Gewichtiges Material übermittle man den Gehilfenvertretern, die für eine zweckentsprechende Verwendung sorgen werden. Den „Seinrich vom Rhein“, der den Guttenbergbund unter allen Umständen verlagern wollte und dabei die schärfsten Umschrie gegen seine jetzigen Freunde fand, wollen wir überhaupt links liegen lassen. Das ist die beste Einschätzung, die dessen Gefährlichkeit niemals besser getroffen worden ist als in der „Westfälischen Arbeiterzeitung“ vom 4. 11. 1911, „Typograph“. Freund! Gruß! — A. B. in Luckenwalde und P. L. in Kiel: Notizen für den Besammlungskalender trafen zu spät ein. — Fr. Sch. in Bremen: Im Verlage von Oldenbourg in München. — Schüringer-Korrektoren und so: Frdl. Grüße werden gern erwidert. — Leuscher: 2 Mk. — U. St. in B.-St.: Bebauern, hatten schon mit einem andern Kollegen dahingehende Verbindung angeknüpft. Ihr Anerbieten werden wir in Erwägung ziehen, da uns bereits von verschiedenen Seiten die Mitarbeiterschaft in solchen Sachen angeboten wurde. — U. C. in G.: Wir würden Ihnen für gelegentliche Übersendung sehr dankbar sein. — S. H. in B.: Soll mit einigen Strichen am 27. erscheinen. — Nach Neustadt, D.-S.: Von der an der Spitze der Nummer vom 17. Mai erschienenen fulminanten Erklärung des Verlegers des „Neufelder Anzeigers“ gegen den Guttenbergbund Kenntnis genommen. Was darin über die „Wahrheitsliebe und Handlungsweise christlich organisierter Buchdrucker“ gesagt wird, ist zwar sehr deutlich, für unsre Leser aber nicht neu.

### Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chausseepfad 511. Fernsprecher: Amt Kurfürst, Nr. 1191.

**Gau Hamburg-Altona.** (Stichwahlresultat.) Abgegeben wurden 1838 Stimmzettel, davon unglücklich 9. Es erhielten: C. Pröpfer 1242, F. Pieczyk 587 Stimmen. Gewählt ist somit Kollege Pröpfer.

**Bezirk Dessau.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegebene Stimmzettel 298. Unglücklich 1 Stimmzettel. Es erhielten Stimmen: Sens (Röthen) 269, Albert (Zerbst) 265, Böckel (Dessau) 248, Westphal (Bitterfeld) 248, Zimmermann (Röthen) 232, Schaffranek (Dessau) 148, Mühlhausen (Dessau) 144, Rudnarowski (Dessau) 142. Die gesperrt Gedruckten sind somit gewählt.

**Bezirk Hagen.** Die Seher Hermann Binhowe aus Dorkmund und Sermann Eichert aus Küffen werden ersucht, ihre Bilder umgehend einzuliefern, widrigenfalls Ausschluss beantragt wird.

**Bezirk Stendal.** (Gautagsdelegiertenwahl.) Abgegeben 79 Stimmzettel, unglücklich 2. Pfeiffer (Gardeloven) 31, Nickel (Stendal) 31, Tschiff (Seehausen) 30, Dohnke (Stendal) 27, Schulz (Langernünde) 27, Jährend (Stendal) 7 Stimmen. Pfeiffer und Nickel sind somit gewählt.

**Bezirk Wittenberg.** (Delegiertenwahl zum Gautag.) Abgegeben 280 Stimmzettel, davon 2 unglücklich. Es erhielten Stimmen: Barth (Zorgau) 240, Göbeler (Nebenwerda) 221, Koch (Wittenberg) 218, Silzenbecher (Serzberg) 180, Sering (Gräfenhainchen) 173, Södemann

(Gräfenhainichen) 166, Reichardt (Wittenberg) 164, Reichert (Gräfenhainichen) 144, Schulze (Wittenberg) 316. Die sechs Erstgenannten (deren Namen gesperrt gedruckt) sind somit gewählt. Zerpflichtert waren 8 Stimmen.

**Mühlhausen i. Thür.** Die Maschinenlehre Wilhelm Rüdiger aus Wiesbaden, Gustav Koffschake aus Beuthen, der Maschinenmeister Karl Kottler aus Wien werden freundlichst ersucht, ihre genaue Adresse an Kollegen Bernhard Koch, Bettriftweg 25, einzuenden zu wollen.

**Saarouis.** Der von hier abgereifte Seher Georg Schlegel aus Mies (Hauptbuchnummer 74635), zuletzt in Dillingen a. d. Saar in Kondition, wird hierdurch aufgefordert, seinen reiferen Beitrag an den Ortskassierer Franz Pecina, Brauereistraße 3, alsbald einzulenden.

**Siegen i. W.** Der Seher Ernst Saupe, zuletzt hier in Kondition, wird hierdurch aufgefordert, seinen Verpflichtungen dem Ortsvereine gegenüber nachzukommen, auch wird um Angabe seiner Adresse an J. Maubach, Siegburgstraße 2 II, ersucht.

**Adressenveränderungen.**

**Eggenfelden** (Niederb.). Kassierer: Georg Engleder, Bahnhofstraße.  
**Reiffe (Ort).** Vorsitzender: August Dorna, Wilhelmstraße 18/19.

**Sagan.** Vorsitzender: Max Stanke, Lange Straße 7.  
**Zarnowitz** (Oberchl.). Alle Zuschriften sind bis auf weiteres an den Kollegen C. Lipsky, Carnallstraße 2, zu senden.

**Zur Aufnahme gemeldet**

(Einwendungen innerhalb 14 Tagen an die beigefügte Adresse.)  
**In Auerbach i. Vogll.** der Seher Paul Richard Kühnel, geb. in Rehfeld 1894, ausgl. in Altfenberg 1912; war schon Mitglied. — Oswald Große in Chemnitz, Kemwiser Straße 8.  
**In Essen (Ruhr)** der Seher Johann Berrking, geb. in Bocholt i. W. 1885, ausgl. dal. 1903; war schon Mitglied. — Otto Kraus in Essen-Rülfenscheid, Altfredstraße 1a.  
**In Göttha** der Seher Karl Reinhardt, geb. in Heiligenstadt 1879, ausgl. dal. 1897; war schon Mitglied. — H. Eißhöfer, Dillstraße 38.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Karlsruhe.** Die Herren Verwalter werden gebeten, dem sich auf der Reise befindlichen Seher Wilhelm Fagot aus Lügernburg (Hauptbuchnummer 84352) den hier erhaltenen Vorschub von 3 Mk. abzugeben und portofrei an W. Hof, Wilhelmstraße 25, einzulenden.

**Verammlungskalender.**

**Annaberg-Buchholz.** Verammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im Vereinslokal.  
**Aue i. Erggeb.** Verammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Mollschloßhagen“.  
**Augustburg.** Verammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 Uhr, im „Café Maximilian“, 2. Stock.  
**Brandenburg a. S.** Mitteldeutscher Maschinenlehretag Sonntag, den 25. Mai, vormittags 10 Uhr, im „Volkshaus“, Steinstraße 42.  
**Bremen.** Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.  
**Burgstädt.** Verammlung Sonntag, den 25. Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.  
**Dortmund.** Stereotypen- und Galvanoplastikerbezirksverammlung Sonntag, den 25. Mai, nachmittags 1 Uhr, im Restaurant „Zum Schwänen Raben“.  
**Eberfeld.** Korrekturenverammlung Sonntag, den 25. Mai, vormittags 10 Uhr, im Hotel „Monopol“, Morianstraße 3.  
**Gelsenkirchen.** Verammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal Eilers, Kaiserplatz.  
**Hamburg.** Vorstandssitzung Montag, den 26. Mai, abends 9 Uhr, im Vereinsbureau.  
**Regnitz.** Bezirksmaschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Goldener Becher“, Goldberger Straße.  
**Mainz.** Maschinenmeisterverammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im „Brauhaus zum Gutenberg“.  
**Mannheim - Ludwigshafen.** Maschinenlehretagverammlung Sonntag, den 25. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, in „Stadt Lachen“, Mannheim.  
**Schwerin i. M.** Verammlung Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der „Thalia“.

**Zigarrengeschäft**

in Berlin SW, seit 30 Jahren bestehend, billig zu verkaufen. Offerten erbitten unter A. E. 9 postlagernd Berlin SW, Postamt 48. [803]

**Nach Südbanern in Satz und Druck durchaus selbständiger Meister**

(Schweizerdegen) zum 2. Juni in kleine Abzugsdruckerei für dauernd gesucht. Angebote unter T. R. 786 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Gesucht zu sofortigem Eintritt ganz tüchtiger Messinglinienarbeiter**

in jeder vornehmenden Arbeit bemandert. Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften an Saasche Schriftgießerei, Basel. [794]

**Wir haben einen Vertrauensposten in München**

an verheirateten Schriftsetzer zu vergeben. Der Posten wird bei leichter Tätigkeit gut bezahlt. Zur Herren mit Redetalent wollen Offerten abgeben unter B 902 an Saasenstein & Vogler, Dresden.

**Tüchtiger russischer Seher**

(Deutsch, russisch, bulg., serb., kroatisch perfekt) sucht dauernde Kondition. Beste Angebote unter O. G. 805 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Graphische Vereinigung Dresden**

Freitag, den 23. Mai, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Senefelder“, Kaulbachstraße 16; Vortrag über: „Zeitgemäße Betrachtungen über das regelrechte Sehen“. — Ausstellung u. Besprechung von Nürnberger Drucksachen. [800]

**Tüchtiger**

**Monotypeseher**

(Modell D) bei hohem Lohne nach Leipzig gesucht. Offerten unter Nr. 791 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Erfahrener**

**Monotypegießer**

nach Leipzig gesucht. Offerten unter Nr. 792 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

**Maschinenlehrebereinigung Gau „An der Saale“ (Sitz Magdeburg)**

Sonntag, den 15. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr, findet in Köthen, im Etablisement „Osterhöfen“, die diesjährige

**Generalversammlung**

hast. Die Tagesordnung geht den Mitgliedern per Zirkular zu. Anträge sind an den Vorsitzenden zu richten. Betreffs Mitgastisch und Auskunft wolle man sich an den Kollegen Paul Richter, Köthen, Zimmerstraße 17, wenden. — Abends: Gemütliches Beisammensein. [793]

Zahlreicher Beteiligung steht entgegen

Der Vorstand.

**Bierkrug** mit hochfein handgemaltem und elegantem Buchdruckerwappen und Aufschrift: „Verband der Deutschen Buchdrucker“, mit hohem oder flachem Reichstumsdeckel, 1. Alter 4,50 Mk., 2. Alter 6 Mk., Namensgravierung 50 Pf. Zu Jubiläums- und sonstigen Gelegenheiten vorzüglich geeignet. Katalog gratis! Zu beziehen durch A. Stegl, München 2, Holzstraße 7.

**Jur=** und Scherzartikel. Große Auswahl. Illust. Preisliste auch für Dauerwände, interessante Bücher gratis u. franko. Johann Meier, Hamburg 54 a, Rothenstr. 47. [688]

**Gegen monatliche Teilzahlungen** von 2 Mk. an erhaltenen Verbandskollegen Brochhaus' A. I. Universalaktion (2 Bde. 24 Mk.) von A. Stegl, München 2, Holzstraße 7. [691]

**Brieflicher Unterricht**

in Kalkulation und Papierkunde. Anfänger- und Fortbildungskurse. Beginn zu jeder Zeit. — Prospekte gratis. Kalkulationsbureau, Berlin W 35. [804]

**Wer** ist so liebenswürdig, mir die Adresse des Inzeratbuchhalters, Herrn

**Klemens Bohje**

bis 31. Dezember 1912 in Auerbach i. Vogll., tätig gewesen, mitzuteilen. Auslagen werden gern vergütet. Im voraus verbindlichen Dank. Artur Becker, Rodewisch i. Vogll., Mferstr. 253 c.

**Mhlen und Pinzetten.** Werkzeuge für Tonstufen empfiehlt A. Stegl, München 2, Holzstraße 7. Katalog gratis. [608]

**Johannisfest** Theaterf. Geschenkart. Musik. Graph. Verlagsanst. u. Halle a. S.

Am 16. Mai verstarb unser werter Mitglied, der Seherinvalide

**August Reinholdt**

aus Hamburg, im 79. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Der Buchdruckerverein in Hamburg-Altona. [798]

Am 16. Mai verstarb unser werter Mitglied, der Seherinvalide

**A. C. M. Reinholdt**

im 79. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm Die „Niederstafel Gutenberg von 1877“ Hamburg-Altona. [799]

Am 16. Mai verstarb nach kurzer Krankheit unser lieber Kollege, der Seherinvalide

**August Reinholdt**

im 79. Lebensjahre. [796] Ein ehrendes Andenken werden ihm bewahren Die Kollegen der „Hamburger Börsehalle“, G. m. b. H.

Am 15. Mai verstarb unser lieber Kollege, der Seherinvalide

**Karl Sirschl**

im 80. Lebensjahre. Ein ehrendes Andenken bewahren ihm Die Kollegen der Norddeutschen Buchdruckerei, Berlin. [795]

**Nachruf!**

Nach nur zweitägiger Krankheit verschied am 19. Mai infolge Schlaganfalls unser früherer langjähriger Kassierer, der Schriftgießer [801]

**Albert Raube**

im Alter von 55 Jahren. Ein treuer Freund unserer Verbands- wie der Arbeiterfrage, hat er allezeit im Vordertreffen unfres Vereinslebens gestanden und immer die Interessen der Allgemeinheit vertreten. Sein echter kollegialer Sinn sichert ihm bei uns ein ehrendes Andenken.

Verein der in Schriftgießereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen von Leipzig und Umgebung.